



SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT
IN AETHIOPIEN

ADDIS ABABA, den 18. Juni 1991
P.O. Box 1106

Ref.: 004.1(1) - RG/WI

VERTRAULICH

Schlussbericht (gemäss Weisung 136)

DJIBOUTI

1. **Die Beziehungen zwischen der Schweiz und Djibouti** sind in den letzten Jahren zweifellos enger geworden. Dies ist in erster Linie auf das erhöhte schweizerische Engagement im Entwicklungs- und humanitären Sektor zurückzuführen, d.h. auf den Bau von drei Dispensarien durch das SKH (das dritte dürfte im Herbst 1991 fertigerstellt und offiziell eingeweiht werden können) und eine Reihe von Kleinprojekten der Botschaft. Damit wird das Feld nicht einseitig Frankreich, Italien und Deutschland überlassen. Die djiboutischen Behörden wissen diese Diversifikation ihrer Beziehungen zu schätzen und haben den schweizerischen Beiträgen in den Medien stets ausführliche Berichte gewidmet.

Djibouti ist allerdings ein Fass ohne Boden. Die Behörden verstehen es vortrefflich, wohlmeinende Besucher mit immer mehr und immer grösseren Begehren zu drangsalieren und sie bei fehlendem Musikgehör als Geizkragen darzustellen. Der schweizerische Abgesandte hat sich deshalb in der hohen Kunst des diplomatischen Neinsagens zu üben, denn Djibouti wird kaum je zu einem Schwerpunktland der DEH werden, und die Möglichkeiten sind beschränkt.

Diese nicht eben angenehme Mischung von Bettelei und Arroganz findet sich zur Zeit besonders im Aussenministerium, dessen Vorsteher eher mit der arabischen Welt sympathisiert und für Westler, inkl. Frankreich, nicht viel übrig hat. Ein Musterbeispiel für diese Haltung ist die Geschichte des geplanten und bislang nicht zustandekommenen zweiten Besuches des Ministers in der Schweiz (vgl. Dossier)

Die wirtschaftlichen Beziehungen sind minimal.

2. **Die Schweizerkolonie** ist in den letzten Jahren kontinuierlich zurückgegangen und zählt derzeit noch 14 Personen. Nach jahrelangen Sondierungen und eingehenden Abwägungen, über die das Dossier Auskunft gibt, ist nun 1990 endlich eine **Konsularagentin** schweizerischer Nationalität (mit dem

Titel einer Vizekonsulin) ernannt worden. Wenngleich Frau B. Marics Ayanlle (noch) nicht die versierte starke Persönlichkeit ist, welche die Möglichkeiten dieses Amtes voll auszunützen versteht, so leistet sie doch wertvolle Dienste. Erfreulich entfaltet hat sich auch ihr Gatte, Ayanlle A. Ahmed, ein effizienter und integerer Somali, der in der Stadt über viele Beziehungen verfügt. Es bleibt zu hoffen, dass das Ehepaar die Konsularfunktionen noch für einige Zeit wahrnehmen wird. Ein schweizerischer Stützpunkt in der Hafenstadt ist zweifellos notwendig.

3. **Die offiziellen Kontakte** bleiben im allgemeinen formell, und die Minister und ihre engsten Mitarbeiter halten mit Kommentaren über ihr eigenes Land zurück. Gesprächiger werden sie, wenn es um Aethiopien oder Somalia geht. Ein etwas engeres Verhältnis hat sich zufolge der SKH-Projekte mit dem früheren Gesundheits- und jetzigen Justizminister, Ougouré Hassan Ibrahim, und dem jetzigen Gesundheitsminister, Mohamed Djama Elabé, ergeben. Ein Pflichtbesuch ist stets auch dem Commissaire de la Ville, Saleh Omar Hildid, abzustatten.

Kollegial und freimütig pflegt sich der französische Botschafter, Claude Soubeste, zu äussern. Etwas weniger ergiebig sind die derzeitigen amerikanischen und sowjetischen Kollegen. Als äusserst liebenswürdig und hilfreich erwies sich der griechische Honorarkonsul, Spyridon Komninakis. Intelligente Analytiker und empfehlenswerte Gesprächspartner sind ferner der Generalkonsul der Bundesrepublik, Pierre E. Guicheney, und der Generalsekretär der Handelskammer, Jean Pierre Courtois, beides Franzosen.

4. Reisen nach Djibouti sind nach Möglichkeit in der weniger heissen Zeit zwischen Ende Oktober und Ende März zu absolvieren. Nach dem Nationalfeiertag am 27. Juni bis Ende September weilt ohnehin der grösste Teil der Behörden und Geschäftsleute in der Sommerfrische in Dire Dawa oder Europa. Die Konsularagentin übernimmt es, die Rendez-vous bei Behörden und Kollegen zu arrangieren und stellt - in einem gewissen Rahmen - auch ihren Wagen für die in Djibouti kurzen Distanzen zur Verfügung.

Die Flugverbindungen sind zahlreich und relativ zuverlässig. Als Unterkunft kommt neben dem Sheraton auch die "Résidence de l'Europe" im Zentrum der Stadt in Frage, besonders in der kühleren Jahreszeit, wenn es reizvoll ist, etwas zu flanieren und Bistros zu besuchen. Je nach der Versorgungslage in Addis Abeba empfiehlt es sich, die Reise mit einer Kühlbox anzutreten und sich in Djibouti mit Fisch, Butter und Käse zu versorgen, die in den französischen Supermarchés angeboten werden.

5. Im übrigen verweise ich auf meinen die Hauptmerkmale dieses Landes zusammenfassenden Politischen Bericht Nr. 3 vom 29.4.1991.

Der Schweizerische Botschafter



(Ruf)